

Hallisches patriotisches Wochenblatt.

Zwey und zwanzigstes Stück.

Den 1sten März 1800.

I.

Nutzen der Flachs Schäben, bey Pflanzung junger Obstbäume.

Folgende Erfahrung eines Oekonomen verdient die Aufmerksamkeit und Prüfung aller, denen sie nicht sonst schon bekannt ist.

„In sogenannten Grasgärten pflegen junge Bäume in den ersten Jahren sehr langsam fortzukommen. Auch werden, je mehr der Boden durch Graswurzeln versilzt ist, die Baumfrüchte kleiner und weniger wohlschmeckend.

Ich ließ vor einigen Jahren bey Ansetzung junger Bäume, um den Stamm herum, so weit die Wurzeln reichten, Flachs Schäben legen. Die Bäume wuchsen zu aller Verwunderung, und thaten es denen im Küchenlande zuvor. So weit nur die Schäben von Schwingen oder Hecheln des Flachs reichten, erstickten sie Gras und Wurzeln, und das Erdreich ward so locker und mild, daß es ein Baumgärtner sich nicht besser hätte wünschen können. Nach dieser Erfahrung, ließ ich einen alten, gleichsam im Grasboden traurenden Pflaumenbaum mit Schäben,

Y

so

so weit die Wurzeln reichen konnten, belegen. Er trieb die stärksten jungen Toden, brachte größere und besser schmeckende Früchte; die junge Wurzelbrut hingegen blieb dies Jahr weg. In einem sehr dürren Sommer, gieng kein einziger in die Baumschule gepflanzter junger Baum, den ich unten am Stamm mit Schäben bedeckt hatte, aus. Von den unbedeckten kam nicht der vierte Theil fort.

Zwar thut das im Herbst von den Bäumen abfallende Laub, und ganz vorzüglich das Laub von Wallnussbäumen, ähnliche Dienste. Aber der Wind treibt es so leicht fort. Flachschäben hingegen liegen auf der Oberfläche des Bodens so fest, daß der stärkste Wind ihnen nichts anhaben kann.

Auch bey dem Anbau guter und ausländischer Bäume, dürfte dies Mittel von dem besten Erfolg seyn.

Die Flachschäben dienen endlich auch zur längern Erhaltung des Frostes der Wurzelerde. Man würde dadurch das zu frühe Einreten des Frostes bey Pflirschen, Aprikosen u. s. w. verhüten, und dadurch die Früchte erhalten können.,,

II.

Hazardspiele.

Xenophanes aus Kolophon, ein großer Philosoph des alten Griechenlands, haßte die Hazardspiele, als uneheliche Erwerbs-Mittel. In einer Gesellschaft ward er einst zu einer Würfel-Partie (die Würfel waren den Griechen, was uns die Karten sind) aufgefordert. Er schlug sie aus. Einer seiner Bekannten in der Gesellschaft spottete seiner
Feig-

Feigheit, daß er es nicht wage, einige Dariken (eine alte Münzsorte) aufs Spiel zu setzen. Ja, antwortete der Weise, „feige bin ich, um Handlungen zu begehren, vor denen ich erröthen müßte.“

(Aus Plutarchs Schrift von der falschen Schaam)

C.

III.

Scharaden.

I.

Siehst du mit Vorurtheil die erste Sylbe an,
So zeigt sich, was Vorurtheil wirken kann.
Das Schöne wird häßlich, das Häßliche schön,
Du wirst im Irrthum Wahrheit; im Wahren
Irrthum sehn.

Die zweyte Sylbe bleibe fern von dir,
Denn sie erniedrigt dich zum Thier.
Das Ganze dem Thoren und Weisen gemein
Wird kleinlich in dem Thoren, im Weisen edel
seyn.

Drum tauschet der Weise der zweyten Sylbe Sinn
Mit einem bessern um. Dann führt das Ganze,
Zum Tempel der Wahrheit und Wissenschaft hin.

2.

Dürre scheint der Stamm, welchem die erste
Sylbe erzeugt. Aber wenn er überall verdorrt, so
bedürften wir der beyden folgenden nicht, um

Y 2

aus

aus ihnen Lobsal und Freude zu holen. Vielleicht desto besser für den Unweisen. Ihm wird das Ganze oft nur die Quelle von Krankheit, Unvernunft und Armuth.

(Auflösung der vorigen Charade.)

Gleich wollten die Neufranken seyn, darum besraubten und mordeten sie sich. — Tausend Vertriebenen blieb nichts als ihr Muth. — Wer bedarf nicht des Gleichmuths bey dem Wechseln des Lebens?

C h r o n i k

der Stadt Halle und des Saalkreises.

I.

A r m e n s a c h e n .

Montag den 2ten März ist Session des Almosen-Collegiums. — Die Allgemeine Versammlung der Gesellschaft freyw. Armenfreunde fällt nächsten Mittwoch aus.

Am voriger Mittwoch wurden sämtliche Berichte aus den 14 Inspektionen von den Mitgliedern der Erziehungscommission übergeben. Von mehr als 300 armen Kindern, sind nun die allergeräuesten Tabellen über ihr Alter, ihre Eltern oder Pfleger, und deren Beschaffenheit, ihren Schulbesuch, ihre Beschäftigung außer der Schule, ihre Gesundheit, und ihre physischen und

mo

moraliſchen Bedürfniſſe vorhanden. Auch iſt ſchon der Anfang gemacht, die allerbedürftigſten und faſt nackenden zu kleiden, und mit dem nöthigſten zu verſehen, wozu die Concertgelder, die Hr. Aſſeſſor Niemand geſchenkt, angewendet werden. Man muß die entblößten Kinder geſehen haben, um die Größe der Wohlthat zu fühlen.

Am vorigen Donnerstag verſammelte ſich die Industrie-Commiſſion, nebt vielen angeſehener Mitbürgern außerordentlich, um über die Beilage zum vorigen Wochenblatte zu deliberiren. Nachdem deutlich erklärt war, daß durch die projectirte Arbeits-Anſtalt durchaus keine Innung in ihren Rechten gekränkt werden ſolle, beſchäftigte man ſich mit den zu machenden Arbeitsanſtalten. Der Geiſt echtes Bürgerſinnes und einer recht rührenden Einigkeit zum guten Zweck mitzuwirken, waltete über der Verſammlung. Manches, beſonders das Arbeitshaus betreffend, ward zu weiterer reiferer Ueberlegung ausgeſetzt. Sogleich aber wurde beſchloſſen, für Arbeit für die Arbeitsloſen zu ſorgen, und Borräthe herbey zu ſchaffen. Man ſchränkte ſich auf 3 Arten von Spinnerey ein. Die Kämmrolle übernahm Hr. Cammerrath Wucherer und Hr. Aſſeſſor Zanneberger. Die Baumwolle Hr. Cramermeiſter Neuſcher, welcher allen, die Arbeit ſuchen, ſie zu geben bereit iſt. Die Flachſpinnerey werden Hr. Aſſeſſor Baſenge, Hr. Kaufmann Klingner, Hr. Kaufm. Müller und Hr. Pernice der jüngere dirigiren. Die Ankaufsgelder werden durch Actien herbeygeſchaft. Auf der Stelle wurden gegen 200 Rthlr. unterſchrieben. Bey ſolchem

Gez

Gemeingeist muß das Gute von Tag zu Tag mehr gewinnen.

Die Hrn. Referenten und Armenväter, auch andre Mitbürger werden ersucht, bekant zu machen, daß Hr. Cramermeister Neuscher allen, die sich melden, Baumwolle zu spinnen geben wolle. Desgleichen kann jedermann bey Hrn. Kaufmann Müller an der Ecke der Schmerstraße alle Morgen von 8 — 9. Stachs zum Spinnen erhalten.

F o r t s e t z u n g

der milden Beyträge und Geschenke.

Bis zum 25ten Febr.

1) Von einem Greise auf dem Lande durch H. Insp. Westphal 1 Thlr.

2) In einer frohen Gesellschaft wurde 1 Thlr. gesammelt, und durch den Schneidermeister Krüger abgeliefert.

3) Demoif. Kirchgehner schenkte den hiesigen Armen 1 Thlr. 8 Gr. Desgleichen

4) die Familie Pypis 2 Thlr.

5) In die Borrathskammer wurden durch H. Thomas einige Kleidungsstücke für Kinder geliefert.

(An nichts fehlt es darin so sehr, als an Hemden und Schuhen, die das dringendste Bedürfniß sind, wenn die armen Kinder zum Schulbesuch angehalten werden sollen.)

Schreiben an ein Mitglied der Industrie- Commission.

(Ist uns ohne Namen überschickt worden.)

Es ist Ihnen, bey Ihren jezigen Bemühungen zum Besten der hiesigen Armen, und insbesondere bey Ihrer Absicht, den Armen-Anstalten durch neu anzulegende Arbeitshäuser eine sichere Stütze zu geben, gewiß nicht gleichgültig, wenn ich Sie mit einer der ärmsten Volksklassen in Halle, die zum Theil die Unterstützung der Armenkasse bedürfen, zum Theil mit jeder Woche in diesen Grad der Dürftigkeit überzugehen fürchten müssen, näher bekannt mache. Es sind dies die Arbeiter in den hiesigen Strumpffabriken, Wärker und Spinner. Wie weit die hiesigen Fabrikanten den Zustand dieser Leute zu verbessern im Stande sind, leidet wohl keine allgemeine Bestimmung. Der reichliche Absatz eines Fabrikats hängt freilich auch mit von seiner Wohlfeilheit ab, und so hat sich Halle dieses wichtigen Zweigs seines Wohlstandes doch im Ganzen zu erfreuen. Unbemerkt läßt auch der größere Theil der Fabrikanten seinen Arbeitern manche Erleichterung seiner Lage zufließen, die nicht gerade einbedungen ist. Allein, daß die Lage dieser Leute höchst ärmlich, und bey einer jezigen Hemmung der Fabriken fürchterlich ist, werden Sie aus folgender genauen Berechnung ihres Verdienstes finden. Ein Meister verfertigt wöchentlich im Durchschnitt 1 Duzend Strümpfe. Dafür bekommt er jetzt 1 Thlr. 6 Gr.,

6 Gr., hiervon hat er 6 Pf. Servis, 3 Gr. 6 Pf. für Nadeln zu zahlen. Er behält also für sich 1 Thlr. 2 Gr. Allein auch davon muß er, wenn er nicht Schulden machen will, zur nothwendigen Ausbesserung der Stühle jährlich 3 Thlr. zurücklegen. Ein Mann allein ist also höchstens 52 Thlr. jährlich zu verdienen im Stande, und schon hierbey muß ihm seine Frau hülfreich seyn. Ist diese fleißig, so kann sie außer dieser dem Manne zu leistenden Hülfe, höchstens durch Spinnen 9 Gr. verdienen. 1 Thlr. 9 Gr. wöchentlich soll also eine oft zahlreiche Familie ernähren! Kommt nun zu diesem armseligen Verdienst gar noch eine Abbrechung, wie das jetzt der Fall ist, so ist natürlich, die Leute müssen in den nächsten 8 Tagen Andere um Unterstützung ansuchen. Zu meiner größten Freude höre ich daher, daß mehrere brave Männer unter den hiesigen Strumpffabrikanten auch schon auf diese oder jene Weise selbst zutreten, und die traurige Lage der Arbeitslosen zu erleichtern suchen. Es wäre doppelte Härte, ihnen ihr den Lohn zu verkürzen. Denn entzogen auch nur einige den 5ten Theil des gewöhnlichen Verdienstes, und würde dies um mit jenen den Preis halten zu können, allgemein, so würden die Folgen sehr traurig seyn. Es werden jährlich im Durchschnitt in Halle 20000 Duzend Strümpfe verarbeitet. Die Summe, welche durch jenen Abzug der ärmern Volksklasse entzogen würde, betrüge demnach 5000 Rhlr.; ein Ausfall, den selbst die bereitwilligste Wohlthätigkeit nicht zu decken im Stande seyn würde.

3.

Merkwürdige Concerte.

Wir haben in den letztern Wochen das Vergnügen gehabt, einige außerordentliche Concerte zu hören, welche die Aufmerksamkeit der Musikfreunde in mehr als einer Absicht auf sich gezogen haben. Das erste und zweite gaben uns die jungen Pyris, deren Vater seinen Posten als Organist in Mannheim durch die französischen Unruhen verloren hat. Es war ein überraschender, und durch das Außerordentliche sehr interessanter Anblick, den Virtuosen und das Kind in Einer Person vereinigt zu sehen. Der jüngere von beiden Knaben (etwa 11 Jahr alt) spielt Clavier. Er gefiel vorzüglich mit einem Concerte von Mozart, welches er mit großer Präcision vortrug. Der ältere spielt die Geige mit einer Fertigkeit, die in Absicht auf sein Alter (er ist etwa 14 Jahr alt) bewunderungswürdig ist. Alle Töne sind rein und kräftig, der Strich sicher, leicht, und geschmeidig, die Applicatur, wenn man etwa das etwas zu häufige Spiel auf Einer Saite annimmt, den Regeln der Kunst gemäß. Der Vortrag, so weit er vom Geschmacke abhängt, übertrifft bey beyden jungen Künstlern die Erwartung, die man von ihrem Alter haben kann. Auch sollen beyde sehr schwere Sachen gleich vom Blatte wegspielen. Ich habe nicht Gelegenheit gehabt, mich davon zu überzeugen, und könnte es daher leicht bezweifeln, wenigstens was den jüngern betrifft. Denn, wenn es wahr ist, so setzt es ein ganz außerordentliches Talent voraus. Es gehört zu dieser Kunst

Kunst eine große Fertigkeit, gleich aus dem Zusammenhange und aus der Anlage der figurirten Passagen die harmonischen und melodischen Verbindungen, so wie auch den rhythmischen Periodenbau derselben zu beurtheilen, und so dem Auge durch (dunkle) Schlüsse zu Hülfe zu kommen. Da nun diese Fertigkeit vom Verstande abhängt, so ist es kaum möglich, daß sie in einem zarten Alter schon in einem sehr hohen Grade erworben seyn kann. Uebrigens muß man sich freuen, daß die brave Denkart der beyden Eltern dieser fröhlichen Kinder hoffen läßt, daß sie neben jenem Talent, auch die übrige geistige und moralische Cultur nicht vernachlässigen werden, wie sonst bey jungen Virtuosen gewöhnlich der Fall ist.

In dem dritten Concerte hörten wir die Dem. Kirchgessner, welche als eine der fertigsten Spielerinnen auf der Harmonica bekannt ist. Sie hat ein in England verfertigtes Instrument, welches sich nicht bloß durch seine äußere Schönheit, sondern auch dadurch auszeichnet, daß es mit einem Reizboden versehen ist. Mit diesem sind die Glocken dadurch in Verbindung, daß zwei Holzfedern, welche den Glockenröhren tragen, auf demselben ruhen. Das Publikum, hört man, hat seine Erwartung nicht befriedigt gefunden. Das mag, da man die Kunst der Spielerin nicht verfehen kann, mehrere zufällige Gründe haben. 1) Der Saal war zu gedrängt voll. Dies, und die dadurch verdorbene Luft, hat dem Tone des Instruments geschadet; obgleich der letztere Umstand der Harmonica weniger nachtheilig ist, als jedem andern Instru-

menz

mente; 2) die vorgetragenen Compositionen waren größtentheils an sich schlecht, und für die Harmonica nicht geeignet. Dies Instrument verlangt Sätze im gebundenen Styl; sein schwermüthiger Charakter paßt nicht für die galante Schreibart, zumal die tändelnde. Sind nun vollends Thema und Ausführung trivial, so wird das Gemeine darin durch den Contrast mit dem ungemeynen Reize der Töne noch auffallender; 3) schien es mir, als würden die tiefern Töne viel zu wenig gebraucht, wie doch der schon bemerkte Charakter des Instruments erfordert; die höhern Töne gehören mehr für die heitere Fröhlichkeit; auch sind die tiefern auf diesem Instrumente an sich angenehmer, weil sich die sehr hohen dem Schneidenden nähern; 4) war das Schnarrende der Töne auffallend. Wenn dies, wie ich überzeugt bin, von dem Resonanzboden herrührt, so ist dieser keine Verbesserung des Instruments.

Maaf.

4.

G a a l k r e i s.

In der Nacht vom 23. zum 24ten Januar stürzte zu Rothenburg der Bergamtsthurm ein, der dem sogenannten Schlosse gegenüber, auf der Seite, unweit der Schmelzhütte stand, und welcher schon längst so wandelbar war, daß er dies fürchten ließ. Nichts als der Grund desselben, etwa 8 Fuß hoch, ist stehen geblieben. Noch gieng dieser Unfall so glücklich ab, daß er keinen andern von Erheblichkeit nach sich zog. Denn er fiel in einer solchen Richtung, wie man sie kaum besser hätte vorzeichnen

fön:

Können, so daß man seine Fahne am ersten Schieferhau-
fen angelegt fand. Gerade die Gegend, wo er stand,
ist das ganze Jahr hindurch bey Tag und Nacht der
Zummelplatz der meisten Betriebsamkeit des Ortes,
des Fleißes und Verkehrs vieler Vorübergehenden
und Fahrenden, indem die Arbeit in der Schmelz-
hütte sonst gewöhnlich nur um Weihnachten, Ostern
und Pfingsten auf einige Tage unterbrochen wird.
Dies war aber zum Glück auch gerade jetzt der Fall,
da wegen des zu großen Wassers in der Soale ge-
feiert werden mußte; und also konnte auch die Zeit
jenes Einsturzes nicht günstiger von der Vorsehung
bestimmt werden. Bloss ein hölzerner Schoppen,
aus dem kurz vorher wegen der befürchteten Ueber-
schwemmung die darin befindlichen Wagen wegge-
schafft waren, und die Thurmuhr ist dabey zerschmet-
tert worden. Allein die Glocke der Uhr ist unbes-
schädigt geblieben, und sie lag umgestülpt auf der
Erde unter den Trümmern. Als man sie aufhob,
flog eine Taube hervor und davon, die bis zum Ein-
sturze unter der Glocke ihr Obdach, und bis dahin
ihren Kerker gefunden hatte. Mit dieser Taube, —
die noch dazu eine weiße gewesen seyn soll — hatte
denn der Aberglaube unter den dortigen sogenann-
ten gemeinen Leuten sein Spiel, denn sie gab zu ei-
nigen prophezeihenden Auslegungen Anlaß, die sich
leicht sonst errathen lassen, wenn man erwägt, daß
die Taube schon oft zum religiösen Sinnbilde ge-
dient hat, und daß im vorigen Jahre die alte refor-
mirte Kirche, bey der Schmelzhütte, weil sie auch
den Einsturz drohete, abgetragen worden ist.

G.

5.

Gebohrne, Getraute, Gestorbene in Halle v.
Januar. Februar 1800.

a) Gebohrne.

Marienparochie: Den 9. Febr. dem Kaufmann
Seidel ein Sohn, Carl August Jakob. — Den 13.
ein unehel. Sohn.

Ulrichsparochie: Den 10. Febr. ein unehel. Sohn.
— Den 15. dem Schuhmachermeister Gräßner
eine Tochter, Johanne Christiane.

Moritzparochie: Den 15. Febr. eine unehel. Toch-
ter todtegeboren. — Den 16. dem Handarbeiter
Karpf eine Tochter, Johanne Christiane. — Den
21. dem Zimmergesellen Müller ein Sohn, Jo-
hann Carl.

Domkirche: Den 24. Jan. dem Distillateur Her-
mann ein Sohn, Carl Wilhelm Aug. Ludwig.

Neumarkt: Den 15. Febr. dem Fleischhauer Stüker
eine Tochter, Justine Regine. — Den 16. dem Tuch-
machermeister Redder ein Sohn, Friederich David.
— Den 20. dem Schuhmachermeister Neuscher ei-
ne Tochter, todtegeb. — Den 22. dem Maurergesellen
Wichmann ein Sohn, todtegeb.

b) Getraute.

Marienparochie: Den 23. Febr. der Handarbeiter
Brandt mit J. S. Heinin aus Halle. — Den
24. der Einwohner in Gohlitz Hacke mit J. C. F.
Schelewskä aus Meissen.

Ulrichsparochie: Den 18. Febr. der Tischlermeister
Kambach mit J. S. Beyerin aus Halle.

Moritzparochie: Den 23. Febr. der Schneidermei-
ster Hubert mit C. S. Scharrin aus Halle. —
Der Weisbeckerinnungsmeister Zorn mit J. D. F.
Schirmerin aus Halle.

Glanz

Glauchau: Den 16. Febr. der Bürger Jonas mit
J. S. Neubauerin aus Halle.

c) Gestorbene.

Marienparochie: Den 13. Febr. der Handarbeiter
Hofmüller, alt 68 Jahr. Brustkrankheit. — Den
15. eine unehel. Tochter, alt 6 W. Jammer. —
Den 16. der Maurergeselle Hauke, alt 54 J 8 W.
1 W. 5 Z. Brustkrankheit. — Den 16. des Hand-
arbeiters Wagner Tochter, alt 1 W. 2 W. Jam-
mer. — Den 19. der Glasermeister Scheffler,
alt 24 Jahr 6 W. Auszehrung.

Ulrichsparochie: Den 17. Febr. des Läuters Kämpf
Ehefr., alt 63 Jahr 6 W. 6 Tag. Geschwulst. —
Den 18. des Tagelöhners Schirmer Wittwe, alt
66 Jahr. Brustkrankheit. — Den 21. der Schmie-
demeister Uhlig, alt 77 J. 4 W. Entkräftung. —
Des Gastgebers Lange Tochter, Auguste Amalie,
alt 19 W. 2 Z. Steckfluß.

Moritzparochie: Den 15. Febr. eine unehel. Toch-
ter. — Den 15. die Dienstmagd Sellertin im
Wochenbette, alt 25 Jahr 9 Monat. — Den 20. der
Schuhmachergeselle Schulze, alt 49 Jahr. Aus-
zehrung. — Den 21. der Commissionsrath Dryan-
der, alt 81 J. 9 Mon. Schlagfluß. Den 22. des
Handarbeiters Karpf Tochter, Johanne Christiane,
alt 6 Z. Jammer.

Neumarkt: Den 21. Febr. A. C. Ebnerin, alt 78
Jahr. Brustkrankheit. — Den 23. M. S. Hebe-
lin, alt 86 Jahr. Geschwulst.

Glauchau: Den 20. Febr. des Strumpfwirkerge-
selles Joho Ehefr., alt 79 Jahr. Wassersucht. — Den
21. Febr. der Stud. Theol. Flecke aus Mühlhausen,
alt 24 J. Auszehrung.

A n z e i g e n.

Feine schlesische Leinwand in halben Weben, wie auch glatte und gemusterte Schleier in drittel Weben, allenfalls auch einzeln; desgleichen feiner Batist, ist, da dieses Lager geräumt werden soll, bey mir in äußerst billigen Fabrikenpreisen in Commission zu verkaufen. Künftiges Frühjahr nehme ich auf Ersuchen mehrerer Freunde Leinwand und Tischzeug zum Bleichen nach Schlesien an; diejenigen, die durch mich solches besorgen lassen wollen, werden mir in Zeiten Nachricht davon geben lassen. Auch ist bey mir die dritte Etage auf künftige Ostern zu vermietthen, welche aber auch sogleich bezogen werden kann. Halle den 10ten Febr. 1800.

Der Kaufmann Nagel, in der Galgstraße.

Ein Logis, welches auf kommende Ostern bezogen werden kann, und aus 2 Stuben, 1 Kammer, Küche und Bodenkammer besteht, ist auf dem Sandberge im hiesigem Königl. Adresshause zu vermietthen.

Da auf des Schuhmachermeister Feigens Haus sub No. 69 in der großen Ulrichsstraße, kein annehmlisches Gebot erfolgt ist, so können andere erwantige Liebhaber, entweder bey ihm oder bey dem Justiz-Commissarius Streiber sich melden.

Da der hiesige Seidenfärber nunmehr ganz im Stande ist, alle nur mögliche Couleuren in Seide auf die beste und baldigste zu färben, so machen wir solches mit der Bemerkung bekannt, daß wir einen jeden ersuchen wollen, wer irgend etwas in Seide zu färben hat, es nur bey uns abzugeben; wir werden dafür sorgen, daß Jedermann gut bedient werden soll; und wünschten daher nur recht viele Aufträge für denselben zu erhalten. Halle den 17ten Febr. 1800. Boudau und Sohn.

Ein auf dem Steinwege sub No. 1696. mit allen zum Brandweimbrennen und zur Stärkemacherei gehörigen Geräthschaften steht aus freyer Hand zu verkaufen oder zu verpachten, das Nähere sagt der Eigenthümer daselbst.

Bey

Bev dem Kaufmann Thufins in der Märkerstraße,
ist künftige Ostern die zweite Etage zu vermietzen.

Verkauf. Auf dem von Bayarschen Ritterguth
zu Gutenberg sollen kommenden Monath den 3ten März
eine Anzahl Ellern und Eichen öffentlich vrrkaufst wer-
den. Käufer können sich bemeldeten Tages früh um
9 Uhr daselbst einfinden.

Da sich das Gerücht verbreitet, als arbeitete ich
nicht mehr für Familien, so sehe ich mich genöthigt, hier-
durch bekannt zu machen, daß dieses ganz falsch ist.
Vielmehr bitte ein geehrtes Publikum um fortdauerndes
Zutrauen und geneigten Zuspruch, und werde auch künft-
tighin mit guter Arbeit dienen. Halle den 19ten Fe-
bruar 1800.

E. S. Rosenbahr,
wohnhaft am kleinen Berlin, bey dem Lohn-
Kutscher Hrn. Große 1 Treppe hoch.

Von des Herrn Justiz: Rath Stengels Beyträgen
zur Kenntniß der Justizverfassung und der juristischen
Litteratur in den Preussischen Staaten, ist so eben der
9te Band (oder Neue Beiträge 3ter Band) fertig ge-
worden, und in unterzeichneter, so wie in allen andern
Buchhandlungen à 1 Thlr. 12 Gr. zu bekommen. Die
Herrn Pränumeranten werden ersucht ihre Exemplare ab-
holen zu lassen, und auf den folgenden 10ten Band, wel-
cher gleich nach Ostern d. Jahrs erscheinen wird, Einen
Rthlr. Vorausbezahlung mitzuschicken. Halle den 22sten
Febr. 1800. Buchhandl. d. Waisenhauses.

Ein Strick sehr gute Windhunde, welche auch auf
Verlangen können vorgesezt werden, sind zu verkaufen
in Halle bey Hrn. Känetz auf dem kleinen Berlin.

Frische Braunschweiger Schiff: Mummie die Kanne
zu 7 Gr. ist lauter und rein zu haben bey E. G. Kraff
auf dem Strohhoff.

Von der Beschreibung aller Länder und Völter, wird
heute der 3te Vogen mit 1 Kupf. für 1 Gr. ausgegeben,
beym Kunsthändler Dreyßig in der Steinstraße.
